

Der Bote vom Remsthal.

Amts- und Intelligenz-Platt

für die

Oberamts-Bezirke Gmünd & Welzheim.

Erscheint Montag, Mittwoch u. Samstag; kostet vierteljährig 24 kr. u. Inserations-Gebühr die Zeile 1 1/2 kr.

Nro. 38.

Montag den 30. März

1846.

Die verehrlichen hiesigen Leser werden gebeten, den Betrag von 24 kr. für die Monate April, Mai und Juni, heute an den Austräger gef. zu entrichten.
Die Redaktion.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

(Stechbrief.)

Die Zigeunerin Barbara Reinhardt von Weiler hat sich im Lauf des vergangenen Sommers ohne Vorweis von Haus entfernt.

Da mit Grund vermuthet wird, daß sie dem Müßigang nachziehe, so werden die Polizeibehörden ersucht, auf diese Dirne, die sich wahrscheinlich in Gesellschaft reisender Komödianten befindet, fahnden und sie im Betretungsfall hierher einliefern zu lassen.

Die u. Reinhardt ist 25 Jahre alt, von mittlerer Größe und Statur und hat schwarze Haare und braune Augen. Ihre Kleidung kann nicht angegeben werden.

Am 18. März 1846.

Königl. Oberamt.
Liebherr.

G m ü n d.

(Früchten-Verkauf.)



Die unterzeichneten Verwaltungen verkaufen am

Dienstag den 31. März,
Vormittags 10 Uhr,
im öffentlichen Aufstreich:

10	Scheffel	Kernen,
88	"	Roggen,
26	"	Gerste,
350	"	Dinkel,
700	"	Haber,

wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 21. März 1846.

Hospital- u. Kirchen- u. Schulpfleg.
Andreas. Ruber.

H e u b a c h.

(Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.)

Im Wege der Hülfsvollstreckung kommt folgende — im Eigenthum der Ehefrau des Georg Friedrich Fuchs, Bürgers u. Schuhmachers dahier, Catharina Margaretha, geb. Grimminger, befindliche Liegenschaft, und zwar:

1 zweistöckiges Wohnhaus in der Steige,

1 Brtl. 2/3 Rth. Baum- und Grasgarten hinter dem Haus,

am Samstag den 11. April 1846.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause nach den Vorschriften des Exekutions-Gesetzes zum 2ten öffentlichen Verkaufe; was hiermit bekannt gemacht wird.

Den 6. März 1846.

Stadtschultheißen-Amt.
Rometsch.

Unterböbingen,
Ober-Amts Gmünd.

(A u f r u f.)

Michael Krieg, Bauer und

Gemeinderath, nebst seinem Schwiegervater Bernhard Schurr, Müller, letzterer gestorben den 25. Dez. 1844., haben im Jahr 1840. im Monat Juni, auf einen gewissen Gegenstand beziehend, Bürgerschafts-Verbindlichkeit unterschriftlich eingegangen; was sich aber bei genauer Untersuchung nicht dahin begründet. Da dem Vermuthen nach unter ihrem Namen diese Bürgerschafts-Urkunde im Laufe unbekannter Personen sein möchte oder könnte, so ergeht daher an alle diejenigen, welche an oben Bezeichnete in Beziehung einer Bürgerschafts-Forderung Anspruch machen können, der öffentliche Aufruf, sich binnen 30 Tagen bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Den 28. März 1846.

Schultheißen-Amt.
Schweizer.

M ö g g l i n g e n.

(Abstreichs-Afford über Verblendungs-Arbeiten.)

Die Arbeiten über die Verblendung des hiesigen Schul- und Rathhauses, welche nach dem Kostens-Voranschlag — 200 fl. betragen, werden am

Mittwoch den 1. April d. J.,
Mittags 12 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Abstreich verankündigt und

die Affordbliebhaber unter dem Anfügen dazu eingeladen, daß die etwaigen unbekanntem Liebhaber mit Zeugnissen über Tüchtigkeit und Vermögen sich auszuweisen haben.

Den 16. März 1846.
Schultheißen-Amt.
Krieg.

Sträßdorf.

(Hausverkauf.)

Nach einem Beschluß des Gemeinderaths vom heutigen soll das zweistöckige Wohnhaus des Tagelöhners Georg Eisele dahier, neben der Straße nach Gmünd, im Executionswege am

Donnerstag den 30. April l. J., früh 9 Uhr, auf dem Rathhause dahier im Aufstreich verkauft werden, wozu man die Liebhaber einladet.

Den 26. März 1846.
Gemeinderath.

vdt. Schultheiß
Schmid.

Waldstetten.

Am 19. März d. J. wurde von Gmünd bis auf die Pfellhalbe ein mit Silber beschlagener Tabackspfeifenkopf, Wiener Façon, gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Bezahlung der Einrückungs-Gebühr bei der unterzeichneten Stelle abholen.

Den 27. März 1846.
Schultheißen-Amt.
Barth.

Seubach.

Aus der Johannes Mayer'schen Pfliegenschaft zu Buch (Pfleger Martin Allgöwer, Bauer dahier) ist auf nächst Georgi ein zu 4 1/2 pCt. verzinsliches Kapital von — 350 fl. gegen zweifache unterpfändliche Sicherheit auszulihen.

Den 21. März 1846.
Stadtschultheißen-Amt.
Hometsch.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Für Communicanten und Confirmanden sind Sträuße lehnungsweise zu 6 und 12 fr. zu haben bei Blumenmacher König in der Schmidgasse.

Seubach.

(Empfehlung.)

Arsenikfreie Schwefel-Schnitten mit und ohne Gewürz (von Bürkle in Großheppach) verkauft billig

Georg Burthardt,
Kaufmann.

G m ü n d.

In der Zündhölzchens-Fabrik und auf der Riesmühle können noch mehrere männliche und weibliche Arbeiter Beschäftigung finden.

G m ü n d.

Milchschweine hat zu verkaufen

Leopold Vogt, Bäcker,
in der Ledergasse.

G m ü n d.

Mehrere Wagen guten Kuh-Dünger verkauft — Wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Ein hiesiger Schreinermeister wünscht einen gut erzogenen jungen Menschen in die Lehre zu nehmen. Wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Ein Goldarbeiters-Gehülfe findet fortwährend Beschäftigung, und ein Lehrjunge wird angenommen — bei Wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

(Reise-Gelegenheit.)

Einem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum diene hiemit zur gef. Nachricht, daß vom nächsten 1. April an nun täglich zwei Omnibus, auf Vorausbestellung, nach Stuttgart abfahren, und zwar der erste:

Vormittags um 9 Uhr,
der zweite:
Nachts um 9 Uhr.

Von Stuttgart aus gehen nun auch täglich 2 Omnibus nach hier und Aalen; und ist in Stuttgart die Abfahrt des ersten Omnibus auf

Vormittags 9 Uhr,
und die des zweiten Omnibus auf Abends 8 Uhr täglich festgesetzt, wobei noch be-

merkt wird, daß der zu Stuttgart Abends 8 Uhr abfahrende Omnibus ohne zu übernachten bis Gmünd, Aalen, Ellwangen und Nördlingen in einer Tour fährt. Die Preise sind billig gestellt.

Der Ein- und Absteigplatz ist in Stuttgart vor dem Gasthose zum Adler, in Gmünd im Gasthause zum Mohren und vor der Krone. — Die Fahrplätze dahier können bei Weitmann, Knoll und Funk bestellt werden.

Compagnie
der Kutscher von Stuttgart,
Gmünd, Aalen, Ellwangen
und Nördlingen.

Schwäb. Hall.

Der

Schwäbische Hausfreund,

Amts- u. Intelligenzblatt für das Oberamt Hall und Umgegend, erscheint seit 1. Januar 1846. täglich und kostet halbjährlich von der Post bezogen nur 1 fl. 28 fr. — Insertionsgebühr 1 1/2 fr. für die gespaltene Zeile oder deren Raum. Dieses Blatt ist für Hall und Umgegend bei weitem das gelesenste und können daher Bekanntmachungen aller Art nur mit dem besten Erfolge begleitet sein, weshalb der Hausfreund sowohl für vorkommende Inserate als zu zahlreichem Abonnement hiemit bestens sich empfiehlt.

Die Redaktion.

G m ü n d.

Auch ich habe einen fast ähnlichen Fall, wie No. 37. d. Bl. aufzählt, durch Ueberbürgschaft und freche Uebernahme einer Sache zu beklagen, den ich aber zur Warnung für Andere demnächst zur Sprache bringen werde.

J. Renz.

G m ü n d.

Für die verunglückten Bartholomäer sind bei mir ferner eingegangen und an das gemeinschaftl. Unteramt abgeliefert worden:

1 Packet von Stuttgart;
6 fl. 20 fr. durch Hrn. R.C. Wolf hier aus Cannstatt;
5 fl. 42 fr. von der Gemeinde Großdeinbach.

Im Namen der Verunglückten meinen Dank!

Den 25. März 1846.

Dr. Bodenmüller.

Die gefährlichen Bräute.

(Fortsetzung.)

Der Amtsrath zunkte, damit Emilie sich artiger betrage. Das waren aber Alles Worte in den Wind. Dieffenbach künmierte sich nicht um die väterliche Strafpredigt; er war im Geiste viel zu sehr mit seiner Amputation beschäftigt und stand eben im Begriff, dem Vater, indem er den Arm wieder vorzeigte, einige anatomische Regeln begreiflich zu machen, als Junghäneln ebenfalls die Geduld ausging.

„Schaffe mir dieses scheußliche Ding aus den Augen!“ rief er aufgebracht.

Emilie packte ihren Arm sorgfältig wieder in die Leinwand und eilte davon. —

„Ich begreife nicht,“ sprach er unmutig, „was das Mädchen heute vor hat, sie ist doch sonst mit ihrer chirurgischen Weisheit nicht eben zudringlich. Die gelungene Amputation muß ihr den Kopf wirklich gemacht haben. Nun, lassen wir deßhalb kein graues Haar wachsen, laugen wir wieder zu und fahren in unserer Mahlzeit fort. Das närrische Mädchen!“

Ich wäre nicht im Stande gewesen, einen Bissen über die Lippen zu bringen. Der graufende Anblick des blutenden Armes hatte meine Gslust auf 8 Tage vertrieben.

Nach wenigen Minuten trat Emilie wieder in's Zimmer und nahm am Tische Platz.

„Langen Sie doch zu, verehrter Freund,“ munterte Junghänel auf, welcher bemerkte, daß ich mit der Gabel auf dem Teller umherstocherte, ohne dieselbe zum Munde zu führen.

Ich wollte mir nicht das Ansehen geben, als habe mir das abgeschnittene Glied den Appetit verschluckt, zog mein Taschentuch hervor und hielt es vor den Mund.

„Fehlt Ihnen Etwas?“ frug der Amtsrath besorgt, und Dieffenbach blickte mich forschend an.

„Mein hohler Zahn beginnt zu mucken,“ entschuldigte ich mich.

„Leiden Sie an hohlen Zähnen?“ frug hastig Emilie. Eine Lüge erzeugt die andere. Ich erwiderte:

„Allerdings; sobald sich ein Speiseatom in den einen Backenzahn verirrt, stellen sich häufig die empfindlichsten Schmerzen ein.“

„Der muß heraus!“ entschied sogleich der weibliche Chirurg, sprang auf und eilte nach seinem Bindezeug. Ich erschrak. Meine zweiunddreißig Zähne erfreuten sich der ungetrübtesten Gesundheit.

„Ich bitte, mein Fräulein,“ sprach ich schnell, „incommodiren Sie sich nicht; wenn ich nicht irre, scheint sich der Schmerz zu legen.“

„Der Backenzahn muß heraus,“ fuhr Emilie leidenschaftlich fort, „ein böser Zahn ist wie ein böses Gewissen, er ruht nicht, wenn er auch momentan schweigt. — Sie haben nicht über eine Stunde zu gebieten.“

„Ich danke wirklich herzlich,“ deprecirte ich und gewahrte mit Entsetzen, wie das desperate Mädchen eine schauerliche Zange aus dem Stui hervorzog.

„Erlauben Sie mir wenigstens, daß ich Ihre Zähne untersuche.“

„Das fehlte noch,“ dachte ich bei mir, „wenn ich einmal den Mund aufthue, so ist das leidenschaftliche Wesen in ihrem Eifer im Stande, mir die ganze Kinnlade herauszubrechen.“

Ich biß also die Zähne wo möglich noch fester zusammen und murmelte eine Menge Entschuldigungen hervor, welche meine Aversion vor jeder Zahnoperation deutlich genug an Tag legten.

Dieffenbach, welcher meine hervorgemurmeltten Gründe gar nicht gehört zu haben schien, rückte einen Stuhl an das Fenster und befahl dem aufwartenden Diener, eine Schüssel mit kaltem Wasser zu bringen, worauf sie mich mit einem Himmelslächeln einlud, auf dem Stuhle Platz zu nehmen.

„Der Satan muß mich in dieses Haus geführt haben,“ sprach ich zu mir und erklärte noch einmal, daß ich mich zu einer Zahnoperation auf keinen Fall entschließen könne. „Zahnerausnehmen,“ behauptete ich hoch und feierlich, „sei ganz gegen meine Grundätze.“

„Es soll Ihnen ja im Oeringsten nichts geschehen,“ versetzte Emilie, „aber das Studium der Zähne gehört zu meinen Lieblingsneigungen; erlauben Sie mir wenigstens, daß ich die Ihrigen untersuchen darf.“

Wie sonderbar dieser Wunsch war, konnt' ich doch dagegen nichts einwenden. Ich hätte mich ja außerdem in den Verdacht eines Feiglings, eines Hasenherzes gesetzt. Das wollte ich nicht. Ich wieserte mich zwar, scheinbar aus Höflichkeit, Emilien's Ersuchen nachzukommen. Das half Alles nichts. Ich mußte auf dem Stuhle am Fenster Platz nehmen und den Mund aufsperrn.

Zu meinem Schrecken entfernte sich der Amtsrath aus dem Zimmer, so befand ich mich gänzlich in der Gewalt des Unholds.

(Fortf. folgt.)

Anleitung zum Kartoffelbau.

(Fortsetzung.)

6. Kartoffelerndte.

Bekanntlich dient als Regel, daß die Kartoffelerndte vorgenommen werden solle, wenn das Kraut anfängt abzusterben oder bereits abgestorben ist. In dessen kann es bei sehr frühzeitigem Absterben des Krautes gerathen sein, die Knollen noch einige Wochen im Boden zu lassen; denn wenn sie im Herbst zur Zeit, wo die Tage noch sehr warm sind, ausgegan werden, so tritt in den Kartoffeln, die an einem nicht recht kühlen Orte in größere Haufen zusammen geschüttet sind, leicht eine starke Gährung und in Folge dessen leichter Fäulniß ein, als in den um einige Wochen später geernteten Kartoffeln. Wenn aber die Kartoffeln stark ins Kraut gewachsen sind und vorauszusehen ist, daß die Erndte zu weit hinausrücken und zu sehr in die ungünstigste Zeit des Spätherbstes fallen würde, soferne man das Absterben des Krautes abwarten wollte, so ist es rathsam, etwa 8 bis 10 Tage, bevor man zur Erndte zu schreiten wünscht, das Kraut abzuschneiden. Die Kartoffeln werden alsdann beim Austhurn sich reifer und weniger wässerig zeigen, als wenn man das Kraut nicht abgeschnitten hätte und zur Erndte ge-

Schritten wäre, während es sich noch ganz grün zeigte. — Abgesehen von den Frühkartoffeln, so fällt die Zeit der Erndte gewöhnlich zu Anfang bis Mitte Oktobers, und wo man viel Kartoffeln zu erndten hat und die Witterung nicht immer günstig war, oder wo es an Arbeitern fehlt, um das Geschäft zu fördern, da zieht sich die Kartoffelerndte auch bis Ende Oktobers hinaus.

So viel möglich soll man, besonders auf gebundenem Boden, das Austhum bei Regenwetter vermeiden; denn es kömmt alsdann viel nasser Boden mit den Kartoffeln herein, was der guten Aufbewahrung und Benutzung derselben nachtheilig ist.

Ob man das Kartoffelausthum ganz durch Hand-Arbeiter verrichten lassen, oder das Auspflügen mit zu Hülfe nehmen solle, darüber sind die Ansichten getheilt. Bedient man sich der Mistgabel, oder eines ähnlich geformten Kartoffelhebers mit breiten Zinken, oder eines zweizinkigen Karstes zum Ausheben der Stöcke, ist der Boden nicht etwa sehr fest, und sind die Ausheber, deren jedem 4 bis 6 Aufseher folgen, geschickt und aufmerksam, so dürfte dieses Verfahren den Vorzug behaupten, weil die Kartoffeln vollkommener herauskommen, als beim Pflügen, auch die Kosten nicht größer sind. Wenn aber diese Umstände nicht glücklich zusammentreffen, so wird man sich beim Kartoffelbau im Großen mit Vortheil des Pfluges oder auch eines Häufels oder selbst besonderen Kartoffel-Aushebeschluges bei der Erndte bedienen, wobei nur darauf gesehen werden muß, daß die Kartoffelkämme zur rechten Tiefe gegriffen und umgelegt werden, und daß die Aufseher richtig vertheilt und gut beaufsichtigt sind. Schlecht ist das Verfahren, mit dem Spaten oder der Haue (Hacke) auszuthun, weil es beschwerlicher ist und mehr Kartoffeln beschädigt werden.

Sobald das Kraut stark und zumal wenn es noch grün ist, soll es vor der Erndte abgebracht werden. Das abgestorbene Kraut benützt man auf irgend eine Weise zur Düngung. Das grüne Kartoffelkraut hat ziemlichen Futterwerth; doch ist es im grünen Zustande etwas abführend. Man hat deshalb vorgeschlagen, es zu trocknen und im Winter als Kurzfutter zu verwenden. Da aber zur Zeit der Kartoffelerndte das Trocknen schwer auszuführen ist, so ist das Einsalzen mehr zu empfehlen. Man stampft das Kartoffelkraut zu dem Ende in Ständen oder ausgemauerte Senkgruben mit dazwischen gestreutem Salz; gut ist es, wenn man Rüben- und Krautblätter mit hinzunehmen kann. Dieses eingesalzene Futter muß wie Sauerkraut behandelt werden, also oben beschwert sein, und darüber stehende Brühe erhalten werden. Es ist dieses gesäuerte Kartoffelkraut im Winter neben trockenem Futter dem Rindvieh sehr angenehm und zuträglich.

Zweckmäßig ist es, die besseren und schlechteren Kartoffeln beim Auflesen sogleich von einander absondern zu lassen, welches leicht thunlich ist, wenn jeder Aufseher zwei Körbchen hat; in das eine werden alle großen und mittelgroßen Kartoffeln, in das an-

dere die kleinen, die nicht ganz gesund erscheinenden und die angehauenen oder vom Pfluge getroffenen Stücke gethan. Diese geringere Sorte dient dann zum ersten Verbräuche, hauptsächlich zur Fütterung. (Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Chronik.

Stuttgart Der Packwagen der Post, der am 25. März, Nachts 10 Uhr, von hier nach Karlsruhe abging, enthielt unter Anderem ein Geldpaket von 2000 fl., das zwischen hier und Baihingen gestohlen wurde. In Baihingen fand man die lederne Decke, die über das Gepäck hergezogen war, durchschnitten, und diese Summe entwendet. Der Packwagen hatte neben Postillon und Kondukteur noch einen Landjäger zur Begleitung, dessen Sitz jedoch nicht hinten auf dem Wagen war, wie bei den meisten neueren Wägen, sondern vorn im Cabriolet bei dem Condukteur, allerdings ein viel bequemerer Sitz, aber — wie figura zeigt — wenig geeignet, die Wagen vor Diebstahl zu bewahren. Von dem Gestohlenen oder dem Thäter hat man bis jetzt keine Spur.

Stuttgart, 23. März. Das hiesige Publikum unterhält sich fortwährend von dem Aufwand und der Pracht, welche bei der Vermählung unseres Kronprinzen mit der Großfürstin Olga entfaltet werden soll. So erzählt man, daß bei einem Goldschmied der Boulevards in Paris gegenwärtig das Diadem in Brillanten zu sehen ist, welches die Großfürstin Olga an ihrem Hochzeitstage tragen wird. Dasselbe wird auf 18 Millionen Fr. geschätzt, der große mittlere Diamant allein auf eine Million. Es ist das Hochzeitgeschenk des Kaisers Nikolaus.

Stuttgart, 25. März. Gutunterrichtete versichern nun als ganz bestimmt, daß der Kaiser von Rußland der Käufer der Herrschaft Roth sei, und andere versichern als bestimmt, der Geld-König Rothschild sei der Käufer.

Oesterreich. Lloczow, 13. März. Heute früh um 7 Uhr hat man die beiden Haupt-Emissäre der polnischen Propaganda, Theophil Wiszowsky (auch Zagoroth genannt) und Eduard Dembowsky (auch Vorkowski), gefesselt unter starker Bedeckung nach Lemberg gebracht. Die Regierung hatte 1000 fl. C.-M. auf die Einbringung eines jeden gesetzt. Man hegt jetzt die Hoffnung, daß ein größeres Licht über die unglückliche Sache verbreitet wird.

Rußland. Der „Warschauer Courier“ enthält die Urtheilsprüche, welche das Militärgericht gegen die Theilnehmer an dem Aufstande in Siedlce fällt. Potozki, Kocischewski und Zarski wurden gehängt, vier andere unter den Galgen geführt und dort bezugnadigt, aber nach Sibirien gebracht, einer durch eine Linie von 500 Soldaten getrieben. Bei allen wird das Vermögen confiscirt. Die Exekution ward in Warschau am 16. März., 10 Uhr Morgens, vorgenommen, — es sind die ersten Urtheile, die in dem unglücklichen Aufstande vollzogen wurden.